



Gemischtes Quintett für mehr Harmonie: Jazzation, zweite von links: Katus Várallyay.

FOTO: HFR

Gesang kennt keine Grenzen

Die bekannteste ungarische A-cappella-Formation Jazzation kommt morgen zum Kunstflecken

VON THOMAS BUNJES

NEUMÜNSTER. Ungarn sei nicht so a-cappella-verrückt wie Deutschland, erzählt im Telefoninterview Katus Várallyay, Sopranistin des gemischten ungarischen Quintetts Jazzation. Dort gebe es längst nicht so viele Formationen und erst recht keine mit Alben in den Charts. „Die A-cappella-Gruppen in Deutschland singen auf einem sehr hohen Niveau“, lobt das Gründungsmitglied von Jazzation, die morgen in der Werkhalle beim Neumünsteraner Kunstflecken auftreten.

Jazzation sei die einzige ungarische A-cappella-Formation, die Jazz singe, berichtet Katus Várallyay in fließendem Englisch. Auch die meisten, oft recht komplex arrangierten Lieder im Repertoire der Ungarn sind Jazz-Standards und daher auf Englisch, nur wenige (immer öfter auch eigene) sind auf Ungarisch und einer in einer taiwanischen Stammsprache. Warum das? „So haben wir uns für unsere Taiwan-

Tour präpariert. Aber wir singen es überall, weil wir dieses Lied lieben.“ Arrangiert für Jazzation habe es Peder Karlsson, einst Tenor von The Real Group, eine der bekanntesten und erfolgreichsten Musikgruppen Schwedens.

Jazzation singen vor allem Jazz-Standards, aber auch Folk

Jazz dominiere bei Jazzation, es werde durchaus auch mal improvisiert. Doch wenn manche Leute das Wort Jazz hörten, schreckten sie zurück „wegen der oft nervigen Harmonien“, sagt Katus Várallyay. „Aber der Vocal-Jazz, den wir singen, dem kann man viel leichter zuhören. Er berührt, weil er von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz kommt.“ Jazzation schätzten auch die angelsächsische Folk-Tradition, daher seien keltische und irische Lieder im Katalog. „Folk kommt tief aus unseren Herzen. Ungarische Volksmusik ist einzigartig, wir möchten dem Publikum gem zeigen, wie sie klingt.“

Katus Várallyays Schritt hin zum A-cappella-Gesang war ein wenig kurios. 2003 gastierte ein A-cappella-Ensemble, das sich aus US-amerikanischen Hausfrauen zusammensetzte, in Budapest und brauchte plötzlich dringend eine Sopranistin. Katus Várallyay, 19 Jahre jung und bis dato Chorsängerin, sprang ein und fand Gefallen am nach ihrem Empfinden „freieren“ A-cappella-Gesang.

➔ **Zum A-cappella kam Sopranistin Katus Várallyay über ein Ensemble US-amerikanischer Hausfrauen.**

Schon bald aber sehnte sie sich nach größeren Herausforderungen. Außerdem seien keine Männer in der Gruppe gewesen. „Und wenn zu viele Frauen zusammen sind, kann es schon mal Auseinandersetzungen geben – die Musik ist wichtiger als so etwas.“

Dennoch gründete Katus Várallyay zunächst mit befreundeten Sängerinnen Jazzpresso und erst dann mit professionellem Anspruch im November 2005 Jazzation, da in einer – speziell fünfköpfigen – Gruppe die stimmliche Mischung und auch die Harmonien weit ausbalancierter seien. Der Leadgesang bei Jazzation wechselt je nach dem Charakter des Stücks. Häufig singen sie mit ebenfalls renommierten A-cappella-Formationen aus anderen Ländern zusammen, wie etwa Cadence aus dem kanadischen Toronto, The Quintessence aus dem georgischen Tiflis oder Skety aus dem tschechischen Prag.

Angesprochen auf den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán und dessen Politik hält sich Katus Várallyay bedeckt. „Jazzation kümmern sich nicht um Politik. Was wir tun können, ist etwas Kulturelles. Auf kulturellem Weg können wir durch offenen, persönlichen Austausch alles ändern, was wir wollen.“